

Diesem kann ich einen ähnlichen neuen Fall beigesellen, welcher an der rechten Hälfte der hinteren Schädelgrube eines Mannes jüngeren Alters aus der Maceration v. J. 1875—1876 zu sehen ist.

Sitz. Mit der hinteren grösseren Hälfte auf der Sutura mastoidea und den sie begrenzenden Knochenzacken, hinter dem Sulcus sigmoideus, 1 Cm. auswärts von der Stelle, wo sie diesen Sulcus durchzieht; mit der vorderen kleineren Hälfte frei und dachförmig über dem genannten Sulcus.

Gestalt: einer elliptischen, sattelförmig gekrümmten Knochenplatte, die ihre Enden nach vor- und rückwärts gerichtet hat. Ihre obere innere Fläche ist glatt, in sagittaler Richtung concav, in der anderen Richtung convex. Mit der grösseren Hälfte der unteren äusseren Fläche ist sie verwachsen, mit der kleineren Hälfte steht sie über dem Sulcus sigmoideus. Fast am ganzen Umfange des verwachsenen Stückes ist noch eine Ritz, als Zeichen ihrer früher bestandenen Trennung, bemerkbar. Das vordere Ende ist zugespitzt, das hintere Ende stumpf abgerundet.

Grösse. Dieselbe ist in sagittaler Richtung 11 Mm. lang, in der anderen Richtung 6 Mm. breit. Ihre Dicke, die gegen die Enden abnimmt, beträgt an der Mitte etwa 2 Mm.

Bedeutung. Neubildung von Knochengewebe in der Form einer inneren, compacten Exostose, welche von der das Periost repräsentirenden Schicht ausgegangen ist.

V. (LXXVII.) Eigenthümlicher stielförmiger Fortsatz der Schlafenbeinschuppe.

(Hierzu Taf. XIII. Fig. 1.)

Vorhanden an der Schuppe des rechten Schlafenbeines eines in meiner Sammlung aufbewahrten Schädels eines Mannes aus der Maceration v. J. 1875—1876.

Der Fortsatz (a) geht von der inneren zugeschräften Fläche des Schuppenrandes fast in der ganzen verticalen Breite der ersten mit einer, einen Gefässkanal enthaltenden und einen Kamm darstellenden Wurzel (α) ab, erhebt sich dann von der oberen Kante des Schuppenrandes frei vor der Mitte der Länge des letzteren und 1,8 Cm. rückwärts von der Sutura spheno-parietalis als ein langer und schmaler Stiel (β).

Der Fortsatz steigt schwach bogenförmig einwärts gekrümmt in einem Sulcus an der äusseren Fläche des Parietale, parallel der Sutura coronalis, von dieser 2,5 Cm. entfernt, auf- und etwas rückwärts.

Der Sulcus am Parietale zur Aufnahme des Fortsatzes beginnt 5 Mm. über der unteren Kante des zugeschräften unteren Randes desselben und endet 2,5 Cm. unter der Linea semicircularis am Planum semicirculare. Derselbe ist 3 Cm. lang, wovon 1,2 Cm. auf den Abschnitt an der Fläche des zugeschräften Randes, und 1,8 Cm. auf den Abschnitt am Planum semicirculare des Parietale kommen. Er ist an seinen Enden verflacht und verbreitert, übrigens bis 3 Mm. weit und bis 2,5 Mm. tief.

Sein Durchschnitt ist V-förmig. Er nimmt den Fortsatz so völlig auf, dass die äussere Fläche seines Stieles mit der Aussenfläche des Parietale zusammenfällt.

Der Fortsatz stellt einen dreiseitig-prismatischen, mit einer äusseren, inneren vorderen und inneren hinteren Fläche versehenen Stiel dar, welcher mit einer spatelförmig zugeschrärfsten, abgerundeten und verbreiterten Spitze endet. Die äussere Fläche ist an seiner Wurzel mit der Schuppe verwachsen, am Stiele aber, wo sie die Aussenfläche am Planum semicirculare vergrössern hilft, frei und glatt; die anderen Flächen befinden sich im Sulcus, an die Wände des letzteren angelagert. Seine Länge beträgt 3 Cm., wovon 1,2 Cm. auf die Wurzel und 1,8 Cm. auf den Stiel kommt. Die Wurzel ist bis 3 Mm. in sagittaler Richtung und bis 2 Mm. in transversaler dick. Der Stiel verschmälert sich allmählich bis über die Mitte seiner Länge von 3 Mm. auf 1 Mm. und verbreitert sich dann an seinem Ende wieder auf 2 Mm.

Er nimmt gegen sein Ende, wo er auf Kosten der hinteren inneren Fläche zugeschräft ist, allmählich an Dicke ab, die am Anfange 2 Mm. beträgt, am Ende der eines feinen Papierblattes gleicht.

Erklärung der Abbildung.

Taf. XIII. Fig. 1.

Rechtes Schläfenbein eines Mannes. a Eigenthümlicher stielförmiger Fortsatz.
α Wurzel, β Stiel desselben.

VI. (LXXVIII.) Zwei Scapulae mit je einem congenitalen Loche und eine Scapula mit einem congenitalen Fortsatze von zwei männlichen Skeletten.

(Hierzu Taf. XII. Fig. 1—3.)

Einen Fall von congenitalem Loche in der Scapula beim Menschen habe ich mitgetheilt, und dieser Mittheilung auch die in der Literatur verzeichneten Fälle angefügt¹⁾), worauf ich verweise.

Bei der Durchmusterung der Skelette aus der Maceration v. J. 1875—1876 fand ich am Skelet eines Mannes vorgerückteren Alters dessen rechte Scapula mit einem ungewöhnlichen Loche, die linke Scapula mit einem ganz eigenthümlichen Fortsatze behaftet; am Skelet eines anderen Mannes mittleren Alters die rechte Scapula normal, aber, wie es nach meiner Erfahrung etwa in $\frac{1}{10}$ der

¹⁾ Ueber ein congenitales Loch im unteren Schulterblattwinkel über dessen Epiphyse. Archiv f. Anat., Physiol. u. wißensch. Medicin. Berlin 1871. S. 300 Taf. VIII. (Fig. 3*).